



Engagierte Leidenschaft, nicht nur für den Fussball: Stéphane Chapuisat.

Bild: zVg

Seit zwölf Jahren arbeitet Stéphane Chapuisat, Schweizer Fussballer der Jahre 1992, 1993, 1994 und 2001, beim BSC YB als Chefscout und Stürmertrainer der Junioren. Der ehemalige Schweizer Nationalspieler, dem von der FIFA 2004 eine Briefmarke gewidmet wurde, ist nebst seinem Job bei YB ein Familienmensch, der seine Töchter und seinen Sohn gerne verwöhnt und gerne Zeit mit seiner Frau und seinen Kindern im Zuhause in Muntelier verbringt. Aber Stéphane ist nicht nur ein begeisterter Fussballer und Familienmensch, sondern hat noch viele andere Qualitäten ...

Stéphane, ein grosser Teil deines Lebens beinhaltet Fussball. Gab es auch Zeiten, wo du ein bisschen «genug» davon hattest?

Nein. Mein Grossvater hat bereits leidenschaftlich Fussball gespielt, mein Vater danach auch. Ich bekam diese Begeisterung früh mit auf den Weg. Natürlich gehören auch Rückschläge und Enttäuschungen zum Fussball. Aber gesamthaft überwiegen die schönen Sachen bei Weitem.

Nie den Wunsch gehabt, einen komplett anderen Beruf auszuüben?

Nein. Ich habe eine KV-Lehre im Treuhandbereich abgeschlossen. Aber parallel dazu ging mein Traum einer Profikarriere als Fussballer in Erfüllung. Und dafür bin ich sehr dankbar.

Wärst du auch Fussballer geworden, wenn dein Vater als Psychologe gearbeitet hätte?

Ich denke schon. Die Leidenschaft wurde mir übertragen, aber meine Freude am Fussball war ohnehin vorhanden. Es gab keinerlei Zwang, dass ich in die Fussstapfen meines Vaters hätte treten müssen. Ich war als Knabe sehr stolz, Ballboy sein zu dürfen. Als mich mein Vater nach den Spielen manchmal in die Garderobe des FC Zürich oder von Lausanne mitnahm, war dies für mich ein spannendes und schönes Erlebnis.

In Borussia Dortmund wurdest du während und auch nach deiner Aktivzeit bejubelt. Kriegst du noch heute Fanpost?

Ja. Die Deutschen sind Weltmeister im Autogrammesammeln. Manchmal muss ich über die Bilder und meine damaligen Frisuren schmunzeln, wenn mir Fotos zur Unterschrift geschickt werden.

Wie fühlte es sich an, «Publikumsliedling» zu sein?

Ich habe mich nie so gesehen. Aber natürlich ist es toll, wenn man die Anerkennung der Leute zu spüren bekommt. Wir hatten damals mit

Dortmund einzigartige Erfolge; das haben die Fans bis heute nicht vergessen.

Du bist auch Familienmensch. Was tust du gerne, um deine Familie zu unterstützen?

Mein Beruf bei YB bringt es mit sich, dass ich oft unterwegs bin. Aber wenn es möglich ist, verbringe ich sehr viel Zeit mit meiner Familie. Am Schönsten sind die gemeinsamen Ferien wie zum Beispiel vor einem Jahr, als wir nach Südafrika verreist sind. Die Tage am Meer und die dreitägige Safari-Tour bleiben in bester Erinnerung.

Und was tust du sonst noch gerne neben dem Fussballplatz?

Die Familie steht im Zentrum. Mit meiner Frau Marianne gehe ich mindestens einmal pro Woche joggen. Bei schönem Wetter sind wir als Familie natürlich auch oft am Murtensee oder unternehmen Velotouren.

Wissen deine Kinder, wie bekannt du als Fussballer warst und wie reagieren sie, wenn du von Fans erkannt wirst?

Sophie war zwar im Neufeld, als ich letztmals für YB spielte. Aber da war sie 1-jährig und hat nicht richtig mitbekommen, was da abgelaufen ist (lacht). Nein, meine Karriere ist kein grosses Thema bei uns, auch wenn die Kinder ab und zu Bilder von früher sehen.

Gab es für dich auch Momente, wo du dich zu beobachtet fühltest?

Nein, das ist für mich kein Problem. In der Schweiz gehört es ohnehin zur hohen Lebensqualität, dass man sich stets mit dem nötigen Respekt begegnet.

Wohin zieht es dich, um unerkannt durchzuatmen und «abzuschalten»?

Nach Hause – oder an den Murtensee oder auf den Tennisplatz. Da bin ich nicht erreichbar (lacht).

Bist du auch ab und zu im Nordquartier unterwegs?

Wenn man das Stadion Wankdorf zum Nordquartier zählt, bin ich sehr oft da, schliesslich befindet sich mein Büro im Wankdorf. Oft bin ich auch mit Arbeitskollegen im Restaurant Eleven oder im Büner. Es ist auffallend und erfreulich, wie viele YB-Fans es im Nordquartier gibt und wie sie sich zu den gelbschwarzen Farben bekennen.

Welche Frage wurde dir noch nie gestellt, obwohl du sie immer gerne beantwortet hättest?

CORINNAS QUARTIER TALK

mit
STÉPHANE CHAPUISAT

ZUR PERSON

Stéphane Chapuisat wurde 1969 als Sohn seiner Mutter Pierrette und des bekannten Fussballers Pierre-Albert Chapuisat in Lausanne geboren und spielte schon in seiner Jugend von 1976 bis 1980 bei den Red Stars Zürich, beim FC Lausanne-Sport und FC Malley, mit dem er als 16-Jähriger in die NL B aufstieg. 1987, während der kaufmännischen Lehre in einem Treuhandbüro in Lausanne, startete er seine Profikarriere bei Lausanne-Sport, wechselte im Januar 1991 zu Bayer 05 Uerdingen und im gleichen Jahr im Juni zu Borussia Dortmund. Dortmund blieb er bis 1999 treu, erzielte in seiner Bundesligazeit 106 Tore in 228 Spielen und war somit der erste ausländische Spieler in der Geschichte der Bundesliga, der über 100 Treffer erzielte. 1997 krönte er seine Laufbahn mit dem Sieg in der Champions League. Nach der Bundesliga spielte Chapuisat ab 1999 drei Jahre für GC, wechselte 2002 zu den Young Boys, bei denen er 2005 sein letztes Spiel für den Club absolvierte. 2005 kehrte er zurück zu Lausanne-Sport, wo er seine Fussballkarriere nach der Saison beendete. Stéphane ist seit 2003 mit Marianne verheiratet und liebt seinen «Job» als Vater von Cindy (aus erster Ehe), Sophie, Emily und Mathieu. Seit 2017 gehört auch Sally, ein Coton de Tuléar, zur Familie.

Uh, da muss ich nachdenken. Vielleicht diese: Weisst du, dass dein Grossvater Henri den Cupfinal 1950 gewonnen hat? Meine Antwort wäre: Aber natürlich; er hat mir oft davon erzählt, wie er mit Lausanne den FC Cantonal vor über 40 000 Zuschauern im Wankdorf bezwungen hat.

Stéphane, vielen Dank für das spannende Gespräch.

📍 www.bscyb.ch, www.wikipedia.org > Stéphane Chapuisat

Alle bisher erschienenen TALKS von Corinna E. Marti finden Sie auf unserem Web: www.afdn.ch > Nordquartier > Quartier-Talk